

# Predigtthesen

vom 26.01.2014

„Finsternis ist nicht Finster bei Dir“ – Ein Demenzgottesdienst  
(von Kai S. Scheunemann)

Ein altes Arabisches Sprichwort sagt: „Wenn nur die Sonne scheint und es nie regnet entsteht eine Wüste.“ Wenn wir keine „schlechte Wetter“ Zeiten haben, dunkle, schattige Zeiten, wird unser Leben trocken, flach und eintönig wie eine mexikanische Tortilla. Unser aller Leben ist eine Folge von Freud und Leid, Siegen und Niederlagen, atemberaubende Gipfel und atemlosen Tälern. Die Frage heute ist: hat Gott ein Mittel gegen die dunklen Täler unseres Lebens? Stimmt es, das „Finsternis nicht Finster bei Dir ist“, wie unser Predigtitel heißt? Und wie können wir mit den dunklen Tälern unseres Lebens umgehen lernen? Es gibt fünf Fakten über Täler, an die wir uns erinnern können, wenn wir durch so ein Tal gehen.

**1) Täler sind unvermeidlich.** Nach jedem Gipfel gibt es ein Tal. Entweder Sie haben gerade ein Tal hinter sich. Oder Sie stehen gerade im Tal. Oder aber das nächste, finstere Tal wartet schon auf Sie und freut sich auf Sie. Jesus war da ganz realistisch. In Johannes 16 sagt er: „*In der Welt habt Ihr Angst*“. So ist diese Welt. Seid nicht überrascht, wenn es Euch wieder trifft. Täler sind unvermeidlich.

**2) Täler sind unberechenbar.** Wir können die Täler nicht planen oder terminieren. Fast immer kommen sie unerwartet. Und meistens dann, wenn man sie am wenigsten gebrauchen kann. Oder hatten Sie schon mal eine Panne zur rechten Zeit? Kennen Sie das nicht auch, wie schnell aus einem wunderschönen Tag auf einmal ein sch...lechter Tag wird? Ein Anruf. Ein Arztbesuch. Ein Unfall. Und schon ist der Tag versaut. Täler sind unberechenbar.

**3) Täler sind unparteiisch.** Es trifft jeden. Keiner ist immun gegen Täler. Keiner gewappnet gegen Probleme. Jesus sagt: „*Gott lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte*“ (Mt 5,45) Wenn wir durch Täler gehen ist unsere erste Reaktion „Warum ich?“ Eigentlich sollte unsere erste Frage sein: „Warum NICHT ich?“. Warum sollte ich der einzige Mensch im gesamten Universum sein, den nie eine Tragödie, Leid oder Probleme trifft? Täler sind unparteiisch! Es trifft jeden!

**4) Täler sind zeitlich begrenzt.** Es gibt kein endloses Tal. Ein Tal ist wie ein Tunnel: es gibt ein Anfang und ein Ende. Ja, mitten im Tal verlieren wir den Glauben daran. Uns scheint er oft endlos. Aber wir werden das Tal durchschreiten und wieder im Licht stehen. In der Bibel steht: „*Am Ende werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid in mancherlei Anfechtung.*“ (1. Petrus 1,6) Petrus spricht hier vom Himmel, der am Ende der Zeit auf die wartet, die Jesus vertrauen. Im Himmel gibt es kein Leid und keine Schmerzen, kein Geschrei und keine Täler. Täler sind zeitlich begrenzt.

**5) Täler haben einen Sinn.** Gott ist an unserem Charakter interessiert. Er ist sehr viel mehr an unserem Charakter interessiert als an unserer Komfortzone. Ihm ist unsere geistliche Entwicklung wichtiger als unsere Gemütlichkeit. Gottes Absicht ist nicht uns ein bequemes Leben zu ermöglichen. Er möchte uns in sein Abbild verändern. Er möchte, dass wir Jesus ähnlich werden. Und am meisten verändert werden wir durch Täler, durch Zeiten des Leidens. Verursacht Gott unser Leid? Nein. Gott ist gut – in ihm ist kein Schatten Böses. Aber Gott nutzt die Täler und Tragödien in unserem Leben zum Guten. Gott kann aus jedem Dreck Gold machen, sagt Martin Luther. Er sagt es viel drastischer, aber das meint er. Gestern haben wir hier mit ungefähr 200 Leuten den Film „Vergiss mein nicht“ gesehen. David Sieveking hat seine Mutter gefilmt, wie diese sich immer mehr in der Demenz verliert. Sehr, sehr berührend. Nach dem Film standen David Sieveking und sein Vater hier Rede und Antwort. Und der Vater sagte auf Nachfrage, dass er – der seine Frau jahrelang aufopfernd gepflegt hatte – der Demenz dankbar ist. Die Krankheit hat ihn lieben gelehrt. Täler haben einen Sinn.

**Was also können wir tun, wenn wir durch finstere Täler gehen, durch die Täler der Todesschatten?**

Wir haben es eben gemeinsam ausgesprochen. In Psalm 23 schreibt David: „*Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn Du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.*“ Wörtlich heißt es: „Und ob ich schon wanderte im Tal der Todesschatten, fürchte ich kein Unglück.“

**1) Entscheiden Sie nicht auf die Schatten des Todes zu schauen**

Es steht da „und ob ich schon WANDERTE im Tal der Todesschatten“. Wandern heißt nicht rennen. Nicht weglaufen. Nicht Panik bekommen und Reißaus nehmen. Wandern heißt zielgerichtet, ruhig mit festen Schritten durch das Tal gehen, und sich dazu entscheiden, sich nicht zu fürchten, egal was passiert: „Und ob ich schon wanderte im Tal der Todesschatten, fürchte ich kein Unglück!“ Ja, es ist ein Tal. Ja es ist dunkel und gefährlich. Aber ich bin es, der entscheidet, wie ich auf diese Situation reagiere. Kriege

ich Panik oder entscheide ich mich gegen die Furcht? Wenn wir frustriert und entmutigt heute in diesen Gottesdienst gekommen sind, dann war es unsere Entscheidung, frustriert und entmutigt zu sein. Warum sind wir so oft mutlos? Weil wir uns entschieden haben, auf all die Schattenseiten und all die Dunkelheit unserer Täler zu sehen. Das ist eine Wahl. Eine Entscheidung. Wir haben die Freiheit zu entscheiden, worauf wir schauen.

Als kleines Kind war ich ein echter Angsthase. Kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen, oder? Dieser fesche, starke, junge Mann ... Ein Kerl, wie ein Baum. Aber es stimmt. Ich hatte sogar Angst vor Hühnern, und mein Spitzname in unserer Familie war Kai Hasenherz. Ich kann mich noch sehr gut an eine Nacht erinnern, als ich mal alleine schlafen musste, weil meine Brüder bei Freunden übernachteten. In dieser Nacht überfiel mich so eine Angstattacke, dass ich wie gelähmt im Bett lag und nicht einmal schreien konnte. Es war echt grausam, als ob das ganze Zimmer voll Teufel wäre, die mich ans Bett fesselten und mir die Kehle zuschnürten. In dieser Situation betete ich den 23. Psalm – den wir zum Glück als Kinder auswendig lernen mussten. Ich weiß nicht, wie oft ich ihn gebetet habe, aber plötzlich wurde buchstäblich alles um mich herum hell, und meine Angst war auf einmal verflogen. Bald darauf schlief ich ein. Aber ich habe aber diese Nacht und die Kraft des 23. Psalms nie vergessen. Ich konnte mich in dieser Nacht entscheiden: schaue ich auf die Schatten der Dunkelheit, oder schaue ich auf Gott?

Wenn man durch das Tal der Todesschatten läuft, dann fürchtet man sich vor allem vor den Schatten. Es ist ja so dunkel, dass man nur Schatten sieht. Jeder kennt solche Schatten-Momente. Wenn die Schatten Sie wieder überfallen, erinnern sie die Schatten an drei Wahrheiten der Schatten.

1. *Wahrheit der Schatten: Schatten sind Schatten.* Schatten können uns nicht verletzen. Oder hat Sie schon mal ein Schatten überfahren? Ein Lastwagen kann uns überfahren. Aber der Schatten eines Lastwagens? Schatten sind Schatten!

2. *Wahrheit der Schatten: Schatten sind meistens größer als die Realität.* Genauso ist die Angst, sind unsere Sorgen. Meine Erfahrung ist, sie sind immer größer als das Problem.

3. *Wahrheit der Schatten: Es gibt kein Schatten ohne Licht.* Wenn wir durch das Tal der Todesschatten gehen, dann denken wir, dass die Sonne aufgehört hat zu scheinen. Dass Gott tot ist. Und dass wir ganz auf uns gestellt sind. Es ist so dunkel um uns herum, dass wir nur noch Schatten sehen. Die gute Nachricht ist: es gibt kein Schatten ohne Licht. Und wir entscheiden, wohin wir schauen. Und wohin fällt der Schatten, wenn wir auf das Licht schauen? Richtig, der Schatten fällt hinter uns. Wenn Sie Angst haben, dann schauen Sie nicht auf den Schatten. Schauen Sie ins Licht. Jesus sagt, „ich bin das Licht der Welt“. Schauen Sie auf Jesus. Ich habe in meiner dunkelsten Nacht auf den guten Hirten von Psalm 23 geschaut, und er hat meine Angst verjagt. Es ist Ihre und meine freie Entscheidung, worauf ich schaue: auf die Schatten des Todes oder auf das Licht Gottes.

## 2) Erinnern Sie sich daran, dass Gott bei Ihnen ist

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir“, sagt David. „Du bist bei mir“ – das macht den ganzen Unterschied aus. Interessant ist, dass in diesem 4. Vers David seine Sprache ändert. In den ersten drei Versen spricht David von Gott in der dritten Person. Er spricht *über* Gott. „Er weidet mich auf einer grünen Aue. Er führet mich zum stillen Wasser. Er erquicket meine Seele“ ... Aber sobald er mit dem „Tal der Todesschatten“ konfrontiert wurde, passiert etwas Spannendes. David ging ins Du über. „denn DU bist bei mir. DEIN Stecken und Stab trösten mich.“ Es sind die Täler der Todesschatten die uns vor Gottes Angesicht treiben. Wenn ich durch das Tal der Todesschatten gehe, dann möchte ich nicht *über* Gott reden, sondern *mit* Gott. Dann brauche ich keine Religion, ich brauche eine Beziehung. Ich kenne sehr viele Christen die mir erzählt haben, dass sie Gott nie näher waren, als im Tal der Todesschatten. Wir lieben Gipfelerlebnisse unseres Lebens, aber wir begegnen Gott von Angesicht zu Angesicht in den Tälern unseres Lebens. Hier erleben wir, dass „Gott bei mir ist und sein Stecken und Stab mich beschützen“. Und das ist mein letzter Punkt, wie wir mit Gott durch die Täler unseres Lebens gehen können.

## 3) Verlassen Sie sich auf Gottes Schutz und Leitung

Ein Hirte hatte zwei Werkzeuge. Ein Stab, den kennen wir. Sieht ungefähr so aus. Den habe ich von einem Freund geschenkt bekommen. Mit ihm führte er die Schafe, und zog sie zurück, wenn sie sich verirrtten. Zog sie in seine Nähe. Und ein Stecken. Das ist ein Holz, etwa ein halbes Meter lang mit einem schweren Knollen am Ende. Hirten konnten damit trefflich wilde Tiere verjagen. Wenn wir also durch das Tal der Todesschatten gehen, sitzt Gott nicht im Himmel und schaut gemütlich zu, wie wir uns durch unseren Dschungelcamp schlagen. Der gute Hirte kämpft für uns und er führt uns durch das Tal. Sein Stecken und Stab trösten uns. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!“ Für Immanuel Kant, dem großen Philosophen, ist in diesem Satz die tiefste Erfahrung des christlichen Glaubens zusammengefasst. In diesen neun Worten kam sein Herz zur Ruhe. Sie werden am Ende dieses Gottesdienstes alle eine Kerze geschenkt bekommen. Ich lade Sie ein, jedes Mal wenn sie sie anzünden den 23 Psalm zu beten ... oder zumindest die Worte: Der Herr ist mein Hirte. Mir wird's nicht mangeln!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft und jede Angst, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.*